

Piccolomini sprachlich und konzeptionell in eine lateinische Form gebracht wurden. Gestaltung und Fokussierung waren dem Können des humanistisch gebildeten Italieners überlassen, doch er lieferte mit Varia 116 nicht nur die von einem *poeta laureatus* zu erwartende Herrscherpanegyrik, sondern reagierte überdies auf politische Überlegungen, deren Trägerkreise im Pentalogus sichtbar werden. Die Einordnung der Dichterkrönung in die hoffnungsvollen Anfänge Friedrichs III. verschiebt den Akzent von dem in der älteren Literatur gern apostrophierten „Ehrgeiz“ Piccolominis auf die Zielsetzungen, die seine Förderer mit diesem Schritt verbanden.

Ähnlich wie das „Fünfergespräch“ gehört auch Varia 116 zu den Werken, die Piccolomini wohl absichtlich nicht verbreitete⁶⁶; jedenfalls hat er es nicht in die Auswahl seiner poetischen Produktion aufgenommen, die er Anfang 1458 unter dem Titel *Epygrammata* zusammenstellte, und es findet sich auch sonst keine autornahe Abschrift. Wie die Überlieferung von Varia 116 verrät, blieb das Gedicht jedoch nicht unbeachtet und ist nach derzeitigem Kenntnisstand in drei Abschriften erhalten, von denen in van Hecks Edition nur eine benutzt wird, der seit dem 19. Jahrhundert bekannte Clm 526 der Bayerischen Staatsbibliothek (M)⁶⁷. Dank der fortschreitenden Katalogisierung und Digitalisierung können zwei weitere hinzugefügt werden: Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek, 4° Ms. philos. 6 (K), und New Haven, Yale University, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, Ms. 462 (N). In allen drei Handschriften wird das Gedicht zusammen mit einem schulmäßigen Kommentar überliefert, der bis jetzt unedierte ist⁶⁸.

K wurde zur Gänze in Ulm von Dr. iur. utr. Ulrich Lochner geschrieben, der die enthaltenen Abschriften vom 11. Juni bis zum 6. September 1470 datierte, dabei das Gedicht jedoch aussparte⁶⁹. Er

66) Zur Überlieferung des Pentalogus vgl. SCHINGNITZ, Einleitung, in: Piccolomini, Pentalogus (wie Anm. 28) S. 15, 30–33.

67) VOIGT, Enea Silvio (wie Anm. 45) 2 S. 267 Anm. 2, zitierte den Anfang des Gedichts nach dem Clm 526; danach auch WALTHER 9174.

68) VAN HECK, in: Enee Silvii Carmina (wie Anm. 19) Nr. 116, S. 185 Anm. 75, gibt eine Stelle aus dem Kommentar (unten S. 576, §27) zwar wörtlich wieder, erwähnt die Vorlage aber nirgends.

69) Zu dem Ulmer Notar und Stadtsyndicus Ulrich Lochner vgl. Elisabeth WUNDERLE, Die mittelalterlichen Handschriften der Studienbibliothek Dillingen (2006) Hs. XV,11 S. 23f. In dem Dillinger Bestand sind sieben von Lochner geschriebene Codices juristischen Inhalts vorhanden; die Kasseler Hs. ist bislang die einzige mit Klassiker- und Humanistentexten von seiner Hand. Zum Inhalt vgl.